

gegeben habe. Sie sollen nur dann veröffentlicht werden, wenn Sie zu einem Erfolg geführt hätten. Unterstützt dadurch, daß dies Versprechen von der anderen Seite nicht immer gehalten worden ist, halte ich mich meinerseits an meine Aussage und diese offiziellen Verhandlungen bleiben vertraulich. (Beifall.)

Vlooh George hat die Schuldfrage aufgerollt. Die Belastungsfrage besprochen und behauptet, die Deutschen zahlen zu wenig Steuern und hätten im Krieg nicht gelitten. Er hat dann ein Ultimatum gestellt. Wir müssen bis zum Abschlußtag des Ultimatums zu Verhandlungen kommen. Ich habe deshalb von Vermittlern Gebrauch gemacht, die sich mir angeboten hatten. Daß die Forderungen der Entente nicht so sehr das Diktat eines Siegestaates sind, als vielmehr die Ergebnisse bitterer eigener Nöte, wird einem freilich klar, wenn man die Verhältnisse darüber selbst sehen kann. Aber ich verstehe nicht, daß man Anstoß an der Einteilung der Jahresraten nahm. Nun kam das Diktat Vlooh Georges, das auch nicht eine Thut von Rechtsgrund hat. Im Versailler Vertrag ist nur von wirtschaftlichen Sanktionen die Rede. Ich wiederhole den Protest, den ich in London erhoben habe. Es gibt kaum ein schwereres Diktat für einen Staat als das, was uns überfahren ist. Unsere Lage ist aber nicht so, daß wir von einem Abbruch der Beziehungen etwas erwarten könnten. Die Meinung der Welt ist unangenehm. Auch die Ansicht als ob der Vertrag von Versailles, nachdem ihn die Gegner zerrissen haben, nun auch fair und ungültig sei, ist falsch. Man soll nichts mit bösem Bergeln. (Heiterkeit und Unruhe.) Soll uns soll bestehen bleiben die Erfüllung des Versailler Vertrages in den Grenzen des Möglichen, aber nichts mehr. Können wir auf Grund der gegenwärtigen Lage

nur weitere Verhandlungen führen?

Sie haben diesen Weg nicht vertraut und uns auch nicht festgelegt. Nach der Überzeugung der Regierung müssen wir alles tun, um neue Mittel und Wege zu finden, einen Gegenvorschlag auf anderer Basis zu ermöglichen. Aber in dem Moment, wo man uns eine solche Ohrfeige gibt, gleich die Hand hinstrecken und sagen, wir wollen Freunde sein, das geht nicht. Und wenn wir in neue Verhandlungen eintreten, so muß ich sagen, daß die Basis durch die in Kraft getretenen Sanktionen ganz verändert ist. Psychologisch und faktisch. Das Rheinland wird bald merken, wie es darunter zu leiden hat, ebenso ganz Deutschland. Dies Vorgehen der Alliierten halte ich für einen der schwersten und verhängnisvollsten Fehler, den man zum Schaden der Weltwirtschaft begehen konnte. Die großen Aufgaben der Stabilisierung der internationalen Kapitalbeschaffung werden unübersehbar erschwert. Bei solchen schweren Folgen werden wir unser

lebiges Angebot in London nicht wiederholen können, sondern nach neuen Vorschlägen suchen müssen. Und nun die Schuldfrage. Wer von uns Unerfüllbares fordert, weil wir allein verantwortlich wären, der bringt uns dazu, das Gegenteil zu beweisen. Es ist niemand in diesem Saale, der glaubt, Deutschland sei allein schuldig. (Beifall.) Das Gegenteil zu beweisen, werden wir alles tun müssen, leidenschaftlos und mit voller Liebe zur Wahrheit. Als Führer der deutschen Delegation erwarte ich nicht von Ihnen, daß Sie alles billigen, was wir getan haben, aber für eines bedarf ich und auch die Regierung einer ausdrücklichen und klaren Erklärung dieses hohen Hauses, daß Sie nämlich den endgültigen Entschluß der Delegation, die Ablehnung unserer Vorschläge, eher annehmen, als die unerfüllbaren Forderungen der Alliierten durch Ihre Zustimmung beden. Sonst wäre es nötig sein, daß sich jemand anders suchen, der künftig Ihre Verhandlungen führt. (Beifall und Handklatschen.)

### Kleine politische Meldungen.

Das deutsche Reichsbau über London. Das Auswärtige Amt hat nun mehr das vor einigen Tagen angekündigte Reichsbau über die Entstehung und den Verlauf der Londoner Konferenz veröffentlicht. Neben einer Einleitung, die sich in kurzen

Zügen mit dem Gedanken des Provisoriums beschäftigt, enthält das Buch alle Klimatika, die auf die Londoner Verhandlungen bezogenen; die Einladung zur Konferenz, das Gutachten der deutschen Sachverständigen, die deutsche Erwidерung auf die Denkschrift der alliierten Sachverständigen und die Berichte über die Sitzungen der Konferenz.

Noch über weitere Beziehungen. Das Echo de Paris meldet aus London: Marshall Foch gewährte englischen Pressevertretern eine Unterredung, in der er erklärte, daß die alliierten Regierungen entschlossen seien, bei einer neuen Verlegung des Versailler Vertrages durch Deutschland zu weiteren Beziehungen zu schreiten, die mit der Belebung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort eigentlich nur ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Als weitere Sanktionen seien die Belebung des gesamten Ruhrgebietes, darunter der Städte Bochum, Elberfeld, Essen, Bochum und Dortmund in Aussicht genommen.

Ein Vorschlag in der Zollgrenze. Der Koblenzer Korrespondent des New York Herald meldet, die Oberkommission sei zu dem Entschluß gekommen, daß in der Angelegenheit der deutschen Zollzinsnahmen nichts ohne die Mitarbeit oder wenigstens das Einverständnis der amerikanischen Truppen unternommen werden dürfe. General Allen, der amerikanische Befehlshaber habe keine Instruktionen aus Washington erhalten, daß die Alliierten in Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung treten werden; inzwischen aber herrsche Verwirrung.

Falsches Alarm. Wie vom Reichskommissar für öffentliche Ordnung in Berlin, Weizmann, mitgeteilt wird, war die in der Freitagnummer der Leipziger Volkszeitung veröffentlichte Darstellung über einen für den 18. März bevorstehenden Reichstagszug in allen ihren Teilen unzutreffend. Es kann sich bei den wiedergegebenen Dokumenten nur um Fälschungen handeln.

Die Folgen des Fällfalls der Überschichten. Infolge des Fällfalls der Überschichten des Ruhrbergbaus ist mit eingreifenden Kohleentnahmemaßnahmen der Reichsregierung zu rechnen. Das Reichskabinett wird sich am Montag mit dieser Sache befassen, da durch die Einstellung der Überschichten die Durchführung des Spaur Vertrages nicht möglich wird.

Selbstschlußverbot für Braunschweig. Kreis- und Polizeidirektionen im Lande Braunschweig sind vom Staatsministerium angewiesen worden, alle Organisationen, die sich mit Waffen versehen oder sich militärische oder polizeiliche Ziele gesetzt haben, insbesondere auch Ortsgruppen der sogenannten Organisation Scherl zu verbieten. Die Ausübung der Polizeigewalt steht ausschließlich dem Staate zu. Es könnte daher nicht gebuhlt werden, daß einzelne Organisationen sich polizeiliche Befugnisse anmaßen oder Mittel polizeilicher Art anwenden. Auch die privaten Selbstschutzorganisationen sind verboten.

Polnische Expresspolitik gegen Danzig. Nach einer Mitteilung des Senats droht Polen, um Danzig den Forderungen bei den Wirtschaftsverhandlungen gefügt zu machen, mit der Einstellung der Lebensmittellieferungen an Danzig, zu denen es vertraglich verpflichtet ist. Danzig muß daher zu anderweitiger Lebensmittelbeschaffung greifen, wozu es einen Mehraufwand von 40 Millionen Mark braucht. Im Danziger Volkstage wurde die polnische Expresspolitik auf das schärfste verurteilt.

England braucht den Handel mit Deutschland. Die in deutschen Blättern erschienenen Nachrichten, wonach Bonar Law im Unterhaus angekündigt hätte, bis zur Annahme eines neuen Gesetzes über die Abgabe von den an Deutschland zu zahlenden Belägen für Warenlieferungen würden alle Handelsbeziehungen zwischen England und Deutschland abgebrochen, sind völlig unbegründet. Bonar Law hat niemals eine derartige Erklärung abgegeben.

Senator Knoz auf Seiten Hardings. Ein Vertrauter des Präsidenten Harding wird nächstens nach Europa fahren, um sich über den Völkerbund zu unterrichten. Senator Knoz hat sich über Auffassung Hardings über die Notwendigkeit der Vertragung der Entschließung, die die Wiederherstellung des Friedens mit Deutschland fordert, angeholt.

### Die Grundlagen der zukünftigen Lehrerbildung in Sachsen.

Unter Teilnahme von Lehrern aller Schulen, von der Volkschule bis zur Universität, fand in Gegenwart eines Vertreters des Finanzministeriums dieser Tage im jährlichen Unterrichtsministerium eine Besprechung statt, zu der als Grundlage für die zukünftige Lehrerbildung in Sachsen von der philosophischen Fakultät Leipzig folgende Vorschläge unterbreitet wurden:

1. Das Universitätsstudium der Volkschullehrer dauert mindestens 8 Semester und umfaßt als Pflichtfächere Philologie, Staatswissenschaften.

2. Es steht den künftigen Volkschullehrern frei, neben diesen Fächern noch ein besonderes Fachstudium zu ergreifen. In diesem Falle verlängert sich die Studienzeit auf mindestens 8 Semester.

3. Die Forderungen für die Prüfung in diesem Wahlfach sind nicht aus der Ordnung der Prüfung für das höhere Lehramt zu übernehmen, vielmehr nach Maßgabe der Bildungs-

zwecke, die mit diesem Fachstudium verfolgt werden in einem besonderen Prüfungsaufbau festzulegen.

4. Die praktische Ausbildung der Volkschullehrer, die eine gründliche Durcharbeitung der in der Volkschule zu behandelnden Stoffe unter didaktisch-methodischen Gesichtspunkten im Rahmen einer allgemeinen pädagogischen Institut überwiesen. Es ist zu wünschen, daß an den Arbeitern des Instituts die gleichen Didaktischen Voraussetzungen bestehen, die dazu Neigung, Fähigkeit und Zeit haben.

5. Dem Institut ist ein Rat beigegben, in dem die am Institut tätigen Lehrer vertreten sind. Die eigentliche Leitung muß in die Hand eines persönlich verantwortlichen Direktors gelegt werden.

Aus diesen Vorschlägen ergibt sich, daß neben der Technischen Hochschule Dresden nun auch die Universität Leipzig bereit ist, die wissenschaftlich-theoretische Ausbildung der Volkschullehrer zu übernehmen. Die Befürchtungen, bei denen Unstimmigkeiten nicht erfolgten, führen aber, wie aus Teile der Besprechungen berichtet wird, zu dem Resultat, daß nun das Unterrichtsministerium den Boden gefunden zu haben glaubt, auf dem es weiterbauen kann, ohne Rücksicht zu nehmen, ob einer der beteiligten Kreise von vornherein als gründlicher Gegner der Pläne auftreten wird, die das Unterrichtsministerium nun auf Grund der geplanten Verhandlungen ausarbeiten. Der Vertreter des Finanzministeriums wies auf die finanziellen Schwierigkeiten hin. Die Einzelstaaten seien nicht imstande, die Kosten zu tragen. Sie müssen mit allen Mitteln versuchen, sie auf das Reich abzuwälzen; denn die Regelung der Lehrerbildung sei eine Forderung der Reichsverfassung. Entscheidende Verhandlungen zwischen Preußen und dem Reich seien im Flusse. Vor so nicht zu Ende gekommen seien keine Einzelstaaten endgültig befreit. Das Finanzministerium vermautet sich aber gegen die Annahme, als habe es der Lehrerbildungsfrage unfreundlich gegenüber.

### Von Stadt und Land.

Nu, 14. März 1921

Vom Landtag. Der Landtag wird am Freitag, den 18. März, in die Osterferien gehen und voraussichtlich, wenn nicht wichtige und dringende Angelegenheiten die Zusammenkunft der Kammer erfordern, in den ersten Tagen des April wieder zusammentreten.

Beschluß der evangelischen lutherischen Landeskirche. Die evangelisch-lutherische Landeskirche beschloß, das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium zu ersuchen, den Wichtigen Beginn des Konfirmandenunterrichts im Jahre 1921 auf Jubilate festzulegen. Ferner wurde beschlossen, Kinder, die vom Religionsunterricht in der Schule abgemeldet sind, wobei zum Konfirmandenunterricht noch zur Konfirmation zugelassen, es sei denn, daß der Nachweis erbracht wird, daß die Kinder anderweit eine ausreichende Unterweisung nach dem Bekennnis der evangelisch-lutherischen Kirche erhalten haben. Kinder, die trotz der öffentlichen Forderung diesen kirchlichen Religionsunterricht nicht besuchen, können weder im Konfirmandenunterricht aufgenommen noch konfirmiert werden. — Die Synode legte energetischen Protest ein gegen die Versuche, die Gläubigen durch wilde Gerüchte über die Höhe der Kirchensteuer zum Ausstritt aus der Kirche zu bewegen. Alle Kirchenvorstände werden aufgefordert, nur die bestehenden Anforderungen an die Gläubigen zu stellen. — Gegen die Wicht der sozialistischen Regierung, das Steuerrichter der Kirchengemeinden zu schützen, erhob die Landeskirche entschiedenen Einspruch.

Vertretung des gewerblichen Mittelstandes im Landtag. Die Abgeordneten des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes aller bürgerlichen Parteien des sächsischen Landtages haben sich zu einem interfraktionellen Ausschuß zusammengefunden, dem 10 Abgeordnete angehören. Als Vorsitzender wurde Abg. Kunisch, Deutschnationale Volkspartei, Dresden, als Stellvertreter Abg. Krebschmar, Deutsche Volkspartei, Leipzig, und als Schriftführer Abg. Jähnig, Demokratische Partei, Meißen, bestellt. Zu diesem Ausschuß ist es, zu allen Fragen des gewerblichen Mittelstandes Stellung zu nehmen und sie einheitlich zu führen, um sie dann innerhalb der Parteien als auch des Landtages zu vertreten.

Keine Einschränkung für Lustbarkeiten. Wie zuverlässig mitgeteilt wird, plant die sächsische Regierung nicht, irgendwelche Maßnahmen zu treffen, um sogenannte lärmende Lustbarkeiten, wie Tanzvergnügungen, einzuschränken. Auch ist bei den sächsischen Regierungsstellen nichts davon bekannt, daß im Schoße der Reichsregierung bezügliche Pläne erwogen werden.

St. Steuerdeklaration. Wie machen unsere Soße darauf aufmerksam, daß die Einkommenserklärungen (Declarations) bis zum 8. Mai beim Finanzamt eingereicht sind. Zur Übereilung einer solchen Erklärung ist jeder verpflichtet, dessen Einkommen 10 000 Mark und mehr beträgt. Vorbedruckt hierzu werden nicht mehr ausgefüllt. Sie müssen vielmehr im Stadtsteueramt abgeholt werden.

Das Roten Kreuz in Sachsen. Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen hat über seine Tätigkeit in der

### Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad.

Verehrte Leser! Nun aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Karl, der es um jeden Preis vermieden wollte, daß das Gespräch eine unangenehme Wendung nahm, fragte: „Du hast mir noch nichts von deinem dänischen Grund erzählt, Einar. Wie heißt er?“ „Stieg. Er ist ein prächtiger Bursche. Stellvertreter Geschäftsmann. Wir haben kürzlich ein plärriges Geschäft zusammen gemacht.“ „Und darum gibst du das große Essen?“ „Ja.“ „Was war es für ein Geschäft?“ „Kaffee.“ „Woh! Und wie groß ist dein Gewinnanteil?“ „Wehrere Tausend. Den Gewinn meines dänischen Freundes werde ich ihm morgen auszahlen. Er kommt um 11 Uhr zu mir.“

„Dann hast du das Geld wohl liegen?“ fragte Karl gleichzeitig. „Nein, was das Geschäft betrifft, langweile ich außerordentlich.“ „Ratschlich,“ antwortete der Konsul. „Es liegt in den Händen mit dem Rückenwindlich bereit.“ „Wieviel ist es?“ „85 000 Mark.“

Karl fuhr auf dem Sitz zu die Höhe,

Er wandte sich zu seinem Bruder und fragte erregt:

„Was sagst du? Fünfundzwanzigtausend?“

„Ja,“ antwortete der Bruder etwas erstaunt. „Gibst du die Summe so gewaltig?“

„Nein.“

Warum hat es dich dann so aus der Fassung gebracht?“

„Die Summe — die Zahl — erinnerte mich an etwas. Über das verstehst du nicht, Einar. Es ist auch gleichgültig. Das uns von etwas anderm reden.“

Der Konsul stieg seinen Bruder nach. Eine merkwürdige Unruhe bemächtigte sich seiner. Was war mit seinem Bruder los? Er sah blau und unglücklich aus. Im selben Augenblick grüßte Karl.

„Wen hast du eben geprüft?“ fragte ihn der Konsul. „Den Herrn in dem gelben Frühjahrsüberzieher, der so schnell ausschritt. Bester, weißt du nicht, wer das ist?“

„Er sah wie ein Böger aus.“

Karl lachte.

„Ja, ich beneide auch niemanden, der zwischen seinem Bruder gerät. Er ist stark wie ein Tiger. Es war ein blauer Anzug, der Detektiv.“

„Ach ja, einer von der Polizei,“ sagte der Konsul und lächelte.

Der Wagen hielt jetzt vor dem Grand Hotel. Der Portier kam heraus und meldete, daß sich bereits einige Herren eingefunden hätten.

Konsul Hollenberg glich ins Hotel. Im Vestibül traf er mit seinem dänischen Geschäftsfreund, Herrn Stieg, zusammen und stellte ihm seinen Bruder vor. Es war ein kleiner dunkler Herr, mit elstigen, nerbbösen Bewegungen.

Karl begann eine Unterhaltung mit ihm, sie sprachen von Sport, Theater, Tanz. Der Konsul wurde imponiert von anderen Gästen in Unspruch genommen, die eingetroffen waren. Schließlich begaben sich die drei Herren zu den Gesellschaftsräumen ins zweite Stockwerk hinauf.

Als sie die mit Teppichen belegte Treppe zum Rotofoyer hinaustraten, geschah etwas Merkwürdiges.

Der dänische Herr ging in der Mitte. Rechts von ihm ging der Konsul, links Karl.

Im selben Augenblick kommt ein Paar die Treppe herunter.

Es ist eine junge Dame und ein Herr in Uniform, ein Mittelmeister.

Die Dame ist sehr elegant gekleidet und sehr schön. Ein bezauberndes Lächeln strahlt über einer Wolke von weißem Pelzhaar, das sie lose um die Schulter geworfen hat.

Der Konsul erkannt sie sofort. Ein scherzendes Lachen sagt er: „Es ist Ihr, Karl.“

Der Bruder läßt auf und sieht aufgewandt.

(Fortsetzung folgt.)